

Melusine – ein Taubermärchen

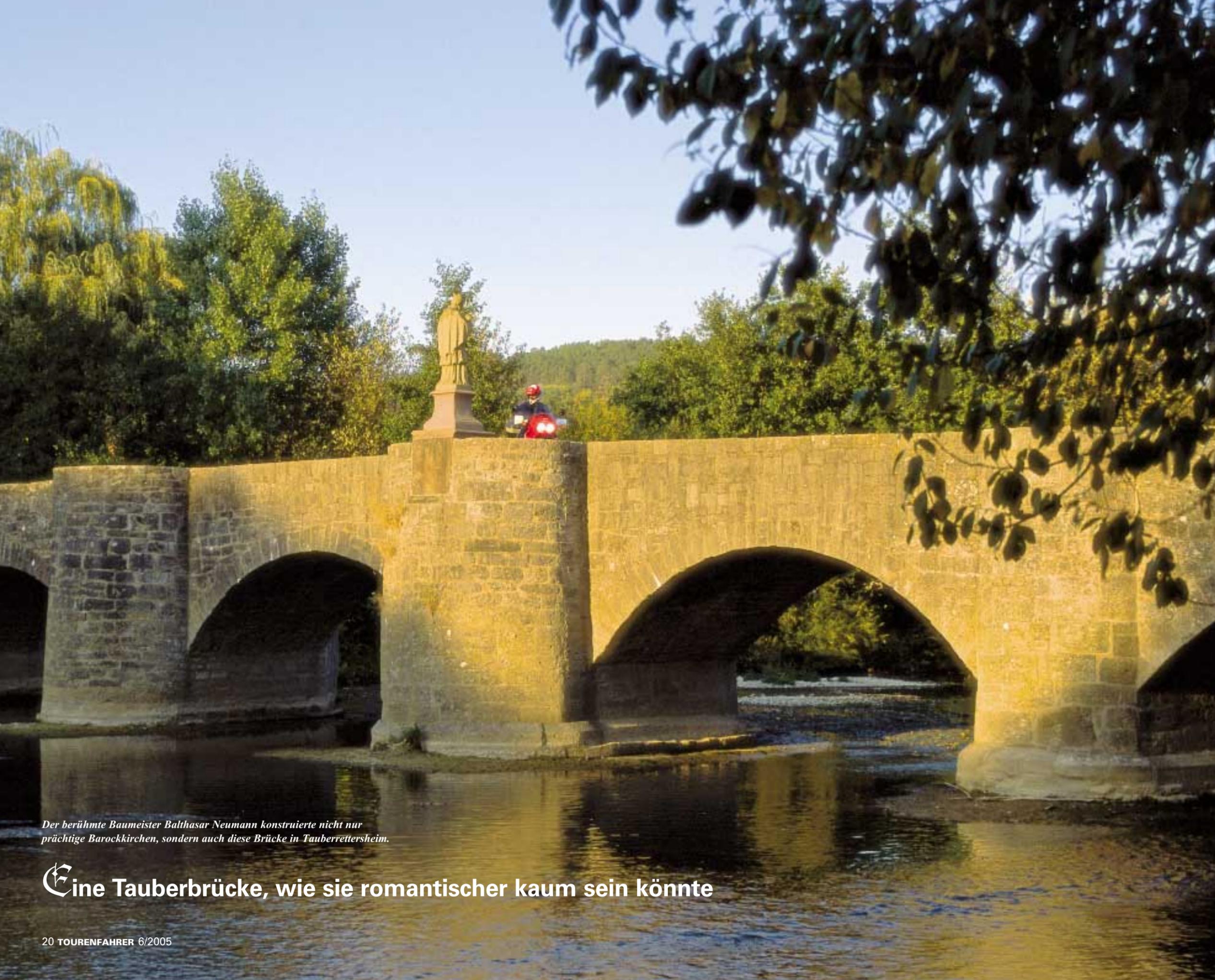
*Tauber heiß' ich
Reben schwing' ich
Trunken in den Taubergrund
Und den Kindern Trauben bring ich
Um die Hälse golden bunt*

Clemens von Brentano

*Märchenhafte Geschichten erlebten
Michaela und Udo Staleker auf einer
Reise entlang der Tauber*

*Wie hier bei Beckstein säumen die Weinberge den Fluss. Ein »Viertel«
Schwarriesling, Bacchus oder Kerner verspricht höchste Gaumenfreuden.*

Der Weinbau prägt das Taubertal in zunehmendem Maße



Der berühmte Baumeister Balthasar Neumann konstruierte nicht nur prächtige Barockkirchen, sondern auch diese Brücke in Tauberrettersheim.

Eine Tauberbrücke, wie sie romantischer kaum sein könnte

Es war einmal, da lebte der König der Wiesenflüsse unweit der Grenze zwischen Bayern und Württemberg. Der bayerische Edelmann begehrte die schwarzhäufige, dunkeläugige Königin aus dem Nachbarland so sehr, dass er nachts nicht schlafen konnte. Ruhelos durchstreifte er sein Wiesenreich, stets auf der Suche nach einer passenden Gelegenheit, um seiner Angebeteten seine Liebe gestehen zu können. Wir wissen, dass so etwas zumeist im Frühjahr gelingt, und wir wissen selbstverständlich auch, dass derlei Werbegebaren Folgen haben kann. Kurzum, es verging kein Jahr, da gebar die Königin ein wunderschönes Töchterlein, und das Glück der beiden schien vollkommen. Doch weit gefehlt! Kaum hatte die zarte Quelle das Licht der Welt erblickt, da erwies sich der Flusskönig als typischer Repräsentant altbayerischer Sitten. »Zu mir gehört sie! Sie ist ein bayrisches Madl«, dröhnte der Herr der Wiesenflüsse. »Das könnte dir wohl so passen!«, konterte seine Geliebte, die Gebieterin über Sträucher, Gehölze und Flussbäume. »Sie kommt zu mir nach Württemberg und Schluss, aus, amen!«

Die stille Tochter Tauber konnte die ständigen Streitereien bald nicht mehr ertragen. Wie einst die Nixe Melusine, die, von einem weltlichen Verehrer tief enttäuscht, den Menschen den Rücken kehrte und sich in ein unerreichbares Geisterreich zurückzog, so beschloss die junge Tauber, tief unter die Erde zu kriechen und weder dem einen noch dem anderen Elternteil die Ehre ihrer Geburt zuteil werden zu lassen. Und während ihre Schöpfer noch miteinander rangen, nahm sie alle Wasser der umliegenden Quellen und Wiesen auf, beschwor Ulmen, Pappeln und Weiden, ihr trefflich Schutz und Deckung zu geben, und plätscherte eilig davon. Hinaus in die Freiheit der Wie-

sen und Täler, kaum auszumachen zwischen den hohen Flussbäumen, deren Schatten sie versteckte, so dass selbst wärmende Sonnenstrahlen ihr nur zuweilen ein schelmisches Blinken entlocken konnten.

Es war einmal ... Nachdenklich stehen wir ein paar Jahre später an dem kleinen Holzbrückchen am Ortsausgang des bayerischen Dorfidylls Wettlingen. Aus einem Steinmäuerchen rieselt schüchtern ein unscheinbares Rinnsal, und hätten Naturfreunde nicht eine Hinweistafel mit der Aufschrift »Tauberquellen« angebracht, wären wir ohne Seitenblick vorbeigerauscht. Nur wenige Kilometer weiter, hinter der Grenze nach Württemberg, bietet sich in den Wiesen der Ansiedlung Weikersholz ein hoffnungsvolleres Bild: Unter

Flussfaden zu verlieren. Über Feldwege blubbert sie im Bummeltempo an der Tauber- und der Wilhelmsmühle vorbei, folgt dem nostalgischen Wegweiser nach Insing. Versteckspiel mit der Tauber – eine Flussmelusine, deren Unantastbarkeit erst endet, als sie zwischen Gepsattel und Rothenburg den Kaufleuten, Händlern und Rittern des Mittelalters begegnet. Hoch über dem Fluss ragen die trutzigen Mauern, Wehrtürme und Kirchen der Stadt Rothenburg empor. Die Tauber beschleunigt ihr Tempo, gräbt sich ein enges, beschauliches Tal zu Füßen der Feste. Immerhin, das Taubermädchen hat zugelegt und ihr Flusslauf zwingt die Rothenburger zum Brückenbau.

Über Kopfsteinpflaster rollen die Stollenreifen durch die

schend ein wunderschöner Garten, der zum Durchatmen, Riechen und Staunen einlädt. Von hier aus entdeckt man tief unten an der Tauber neben der Fuchsmühle ein kleines Turmhaus, vom Volksmund »Topplerschlösschen« genannt. Der mächtige Bürgermeister Hein-



mühle berührt der Fluss fast den Asphalt, sprudelt ungewohnt munter unter einer bierschwanzgedeckten Holzbrücke hindurch und mündet in einen grünen Horizont aus prächtigen Ulmen, schlanken Buchen und majestätisch lässig herabhängenden Weiden.

Ein paar Gasstöße später nach dann auch die verdiente Abkühlung: Eben dort, wo das enge Taubertalsträßchen seinen Charme verliert und über eine profane Betonbrücke in die Landstraße nach Creglingen mündet, breitet sich der Biergarten »Unter den Linden« aus, Treffpunkt der heimischen Biker. Benzingespräche bei kühlem Bier, Jacken und Stiefel lüften auf Flussteinen und die Sonne spiegelt sich im Tauberwasser: Märchenhafte Melusine – was wollen wir mehr?

Wohin mag uns die junge Tauber entführen?

dem Schatten einer großen Linde verspricht ein Stein mit Aufschrift den »Ursprung der Tauber« – mütterlicherseits, versteht sich. Daneben eine Quellnische, die selbst nach ausdauerndem Lauschen kein Geräusch eines fließenden Wassers an die Oberfläche entlässt. Die schöne Melusine ist »aushäufig«, wie man in dieser Gegend sagt, hat das Weite gesucht, will allein erwachsen und ein Fluss werden. Daheim hätte sie es nie gedurft ...

Dubra haben die Kelten diesen Fluss genannt, dunkel und mit schwarzem Wasser, geheimnisvoll und nur schwer zu begreifen. Ein Fluss, der nicht recht fließen will, dessen Strömung nicht ausreicht, um Berge zu versetzen oder sein Flussbett in den Fels zu graben. Ein unauffälliger Reisebegleiter, der durch Wiesen und Äcker gleitet, Hügel sanft umspült, unter schlichten Holz- und Steinbrücken gurgelt. Auf den ersten Kilometern muss die Honda der Straße mehrmals untreu werden, um nicht den



mächtige Spitalbastei in die Stadt. Hier ist Geschichte nicht nur greifbar, sondern allgegenwärtig: Ein Spaziergang durchs Spitalviertel zum Plönlein, dem häufig gemalten und fotografierten Winkel am Sieberturm, ist selbst mit Endurostiefeln äußerst kurzweilig. Neben der St.-Johannis-Kirche lädt das berühmte Kriminalmuseum ins dunkle Mittelalter ein, die Burggasse bietet einen fantastischen Blick ins jäh abfallende Taubertal und hinter dem Burgtor öffnet sich übertra-

rich Toppler ließ es am Ende des 14. Jahrhunderts erbauen, um die zahlreichen Wassermühlen im Taubergrund besser überwachen zu können. Oder waren es etwa amouröse Abenteuer, die ihn hierher führten?

Über die Doppelbrücke an der Herrenmühle stampft der V-Twin zurück an den Fluss. Jetzt darf die Enduro gleiten und schwingen, den sanften Mäandern unseres Märchenflusses folgen. Wohin will Melusine – wohin entführt uns die junge Tauber? Nahe der Fuchs-

Wertheims Burgruine leuchtet in warmen Sandsteinfarben (oben). Bei Kaffee und Kuchen macht die ganze Familie Pause von der Weinlese in Markelsheim (links).

Direkt neben der Landstraße liegt Detwang. Auf den ersten Blick scheint der verschlafene Ort keinen besonderen Schatz zu bergen. Doch unsere Weggefährtin schiebt uns in die kleine Dorfkirche St. Peter und Paul inmitten eines Friedhofs. Drinnen findet sich das Werk eines Mannes, der wie kein anderer die Kunstwelt des späten Mittelalters prägte. Ende des 15. Jahrhunderts war der junge Bildschnitzer und -hauer Tilmann Riemenschneider auf seiner Wanderschaft nach Würzburg gekommen. Waren es das milde Klima und der Wein, die Riemenschneider zum Bleiben animierten, oder das fränkische Lindenholz, das den Künstler unter Verzicht auf Blattgold und Farben zu einer revolutionären Darstellungs- und Ausdrucksform ermutigte

– wer kann das heute noch mit Bestimmtheit sagen? Seine drei Schnitzaltäre im Taubertal zählen jedenfalls zum Feinsten, was die Bildhauerkunst zu bieten hat. Der Kreuzaltar Detwangs, der Marienaltar in Creglingens Herrgottskirche und die Abendmahlszene des Heiligblutsaltars in der Rothenburger Jakobskirche – sie alle zeugen von einer kaum fassbaren Detailgenauigkeit und Abbildungsrealität.

berzell. Dazwischen kurvt unser Fluss durch Wiesen und Auen, stets beschattet von den Kronen hochgewachsener Uferbäume; ein dunkelgrüner Wegweiser, den man nie aus dem Blick verliert und der sich dennoch klamm macht und seine Wasser versteckt. In herrlich weiten Bogen schwingt sich die Landstraße durch das enger werdende Flusstal, gibt den Blick frei auf steile Weinhänge und unzählige versteckt gele-

Wer mehr erfahren möchte, den lädt die Holdermühle bei Tauberzell ein, sich Mühlenmärchen erzählen zu lassen. Die Familie Körner sorgt dort fürs leibliche Wohl, und wer nach diversen Schoppen des selbst angebauten Frankenweines das Bein nicht mehr über die Sitzbank schwingen möchte, bekommt ein gemütliches Zimmer und darf in der Nacht Melusines sanftem Plätschern lauschen.

ginn des 19. Jahrhunderts die alte Tauberbrücke weggespült und den Ort damit vom Verkehrsweg abgeschnitten. Die Mächtigen jener Zeit in Würzburg hatten ein Einsehen, und der zuständige »Obristleutnant« der Stadt schlug der Hofkammer eine dauerhafte Steinkonstruktion vor. Der Name des Obristen war Balthasar Neumann, und wer die prächtigen Barockkirchen dieses späteren Baumeisters kennt, kann

tes Motorrad und beginnt zu erzählen: von Fahrrad- und Motortourten in den 50ern, vom zu frühen Tod des Ehemannes, von der Sehnsucht des Reisens, vom beschaulichen Lebensabend in dieser Stadt. Bad Mergentheim ist Bad und Kurstadt zugleich und aufgrund ihres milden Klimas, ihres Heilwassers und ihrer großzügigen Kuranlagen ist die Stadt heute ein attraktiver zweiter Wohnsitz für betuchtere Herrschaften im fortgeschrittenen Alter geworden. Angefangen hatte das alles zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als der Schäfer Franz Gehring an der Tauber seine Schafe hütete und sich wunderte, warum seine Tiere sich alle gierig um eine Stelle drängten, aus der ein Rinnsal rostbraunen Wassers tröpfelte. Der Schäfer kostete selbst und

Rast erzählt, auf einer Anhöhe unweit Oberwittighausen gelegen – dort gäbe es Geschichten zu sammeln. Achteckig thront das schlichte Gotteshaus über dem Ort, umgeben von einer geschlossenen Kalksteinmauer und malerisch umrahmt von hohen Linden. Heimkehrende

Tauberbischofsheim stöhnt unter der heißen Sonne, doch auf dem Rathausplatz findet sich selbst zur Mittagszeit ein schattiges Plätzchen. In der Fußgängerzone bewundern wir die schmucken Fachwerkhäuser, ein neugotisches Rathaus mit Zinnenfassade, Giebelromantik und Postkartenmotive zuhauf. Etwas Abkühlung versprechen die Wasserfontänen vor dem stilgerecht restaurierten Kurmainzer Schloss und der schattige Innenhof mit dem freistehenden, flaggen geschmückten Türmersturm. In der Dachstube oben im Turm

metern hat das Taubersträßchen noch einmal alles gegeben, was Tourenfahrern lieb ist. Das Asphaltband klebt am Flusslauf, führt durch Waldstreifen, grüne Tunnel, kurvt in weiten Schwingen durch Wiesen und Auen. Das ehemalige Zisterzienserkloster Bronnbach liegt am Wegesrand und betört die Sinne mit einem Konzert in der Klosterkirche. Bis in den kleinen Klostergarten dringt die Musik, und so erhalten wir gratis die wohl schönste Einstimmung auf den letzten Höhepunkt dieser Flussreise.

Schon von weitem grüßt Wertheims Burgruine in ihren warmen Sandsteinfarben. Von der Tauber aus bietet sich ein Traumpanorama mit Stiftskirche, Faulturm und Kittsteintor. Dahinter lockt die verschach-

Schon die Namen der Weinorte bezaubern

Markelsheim ist ein Weinort, das macht schon das »Hinweisschild« jedem Besucher klar.

Vom Streiflicht der Nachmittagssonne erwärmt, leuchten die Holzreliefs in einem warmen Honigton und erzählen die Geschichten von Abendmahl, Kreuzigung und Himmelfahrt aus einem für damalige Zeit sehr ungewöhnlichen und geradezu gewagten Blickwinkel. Nicht Jesus steht im Mittelpunkt des Abendmahls, vielmehr der Verräter Judas Ischariot. Und Mariäs Himmelfahrt wird nicht nur von den Jüngern verfolgt, sondern scheint den Betrachter selbst aufzufordern, sich zu erheben und emporzusteigen. Tilmann Riemenschneider – ein Künstler mit begnadeten Händen. Kaum vorzustellen, dass der Fürstbischof von Würzburg diese Hände nur wenige Jahre später verstümmeln ließ, weil Riemenschneider öffentlich seine Sympathie für die aufständischen Bauern jener Tage bekundet hatte. Es war einmal ...

Tauber intim. Nach Bettwar hinab, ab der romantischen Langenmühle mit dem prächtigen Mühlrad, malt Melusine eine Märchenlandschaft. Schon die Namen der kleinen Weinorte bezaubern: Am Flusslauf liegen Bettwar, Tauberscheckenbach und das schmucke Tau-



gene Mühlen, die einst die Existenzgrundlage für die Menschen des Taubertales lieferten. Ob Müller, Schmiede, Winzer, Schreiner, Zimmerleute, Buchdrucker, Gerber oder Waffenschmiede – sie alle waren über Jahrhunderte hinweg abhängig von den Mühlen des Taubertales. Getreide- und Gipsmühlen, Säge- und Schleifmühlen, Papiermühlen und Tabakmühlen, die Wasserkraft der Tauber gab den Menschen Arbeit und Brot, bis vor 50 Jahren noch. Dann kam ein schnelles Ende durch Elektromotoren und Turbinen. Heute sind viele Taubermühlen entweder verfallen oder fristen als Werkstätten, Lager, Museen, Wohnhäuser und Hotels ein eher artfremdes, oft kümmerliches Dasein.

Die Wasser der Tauber führen nach Weikersheim. Ab Klingingen öffnet sich das Taubertal, wird breit und ausladend. Melusine macht Meter – schlechte Zeiten für Kurven und Kehren. Ein paar Kilometer weiter liegt Tauberrettersheim unscheinbar neben dem Fluss. Kaum der Rede wert, wäre da nicht der bilderbuchreife Anblick einer Tauberbrücke, wie sie romantischer kaum sein könnte. Gleich mehrfach muss die Twin über den Fluss, doch erst nachdem die Enduro-Stiefel in der Mitte der Brücke beim Heiligen Nepomuk über die ausladend geformte Brückenmauer baumeln, erbarmt sich Melusine und erzählt eine Geschichte. Ein Hochwasser hatte zu Be-

sich vorstellen, warum man in Tauberrettersheim über den Fluss fahren sollte.

Wer reist, will auch rasten, und so folgen wir im verkehrsreichen Bad Mergentheim nur allzu gern dem Hinweisschild in die Altstadt. Auf dem von malerischen Bürger- und Fachwerkhäusern umsäumten Marktplatz stehen Bänke und laden zum Übereinanderschlagen der Beine ein. Im Tankrucksack liegen Herbert Schüßlers inzwischen gut 20 Jahre alten Wandertouren durch ein »Erlebtes Tauberland« und versprechen kontrastreiche Kurzweil. Zum Lesen kommen wir allerdings kaum. Eine ältere Dame in Wanderkleidung betrachtet gedankenverloren unser bepack-

Auf den letzten Metern gibt das Sträßchen alles

meldete den auffällig bitteren, salzigen Geschmack des Wassers dem Stadtschultheiß. Franz Gehring hatte die seit der Bronzezeit bekannte und über Jahrtausende verschüttete Heilquelle der Stadt wiederentdeckt. Anschließend Bohrungen stießen in gut zwanzig Meter Tiefe auf hochwertiges Mineralwasser und leiteten damit den Aufstieg Mergentheims zum international anerkannten Heilbad ein. Der wachsame Schäfer konnte davon zu Lebzeiten allerdings nicht mehr profitieren. Heute steht im Kurpark immerhin ein Standbild und erinnert an ihn. Es war einmal ...

Taurige Melusine. Bis nach Tauberbischofsheim hinab diktiert die Bundesstraße 290 gnadenlos das Reisetempo und lässt die Tauber links liegen. Wohl dem, der Melusine gut zugehört hat. Flussnixen kennen immer einen Ausweg, und so werden wir unserer Weggefährtin für ein paar Kilometer untreu. Von der St.-Sigismund-Kapelle hat sie bei der letzten



Bei der Schwarzeslinglese in Markelsheim (links). Auf schmucke Fassaden wie die des Rötlinger Rathauses trifft man entlang der Tauber allorts (unten).



Ritter des Templerordens, die im fernen Jerusalem die Grabeskirche verehrten, sollen für die Daheimgebliebenen vier dieser seltsamen Kapellen mit dem achteckigen Grundriss gestiftet haben. Zwei weitere Oktogone sind im Fränkischen noch erhalten: die Ulrichskapelle bei Standorf und die St.-Achatius-Kapelle im nahen Grünsfeldhausen. Diese Orte strahlen noch heute etwas Mystisches aus und erzählen von längst vergangenen Tagen: »Es war einmal ...«

saß einst der Feuerwächter der Stadt und bäugte wachsam jedes Haus. Die Tauberbischofsheimer sind zu Recht stolz auf ihre zwölfhundertjährige Geschichte; auch hier war es die Tauber, welche die ersten Siedler anlockte. Erst ließen sich Bauern und Handwerker nieder, dann kamen die reichen Kaufleute, schließlich Mönche und die hohe Geistlichkeit. Geblieben sind geschichtliche Spuren an nahezu jedem Haus.

Wertheim liegt vor dem Vorderrad. Auf den letzten Kilo-

metern wie dem Engelsbrunnen, dem alten Rathaus, der Kilianskapelle, dem Marktplatz und einem Glasmuseum. Eine Stadt zum Vorzeigen, eine Stadt zum Verweilen. »Der schönste Punkt der ganzen Reise«, wie Karl Baedeker die Stadt schon 1862 nach einer Mainreise würdigte.

Am Spitzen Turm vorbei geht es wieder hinaus auf die Landspitze zwischen Tauber und Main. Und dort scheint etwas im Wasser zu schwimmen, ein dunkles Geschöpf mit langen Haaren und schelmischem Blitzen in den Augen. Am Ende ihrer lange Reise ist Melusine glücklich: Ihre Wasser haben sich in den Main ergossen und sind so schließlich zu einem erwachsenen Fluss geworden. Genau gegenüber dem württembergischen Wertheim liegt das bayerische Kreuzwertheim. Es gibt eben Märchen in der Natur, die enden genau dort, wo sie vor langer, langer Zeit einmal begonnen haben. Es war einmal ...

Allgemeines: Die Tauber, die »anmutigste Tochter des Mains«, entspringt auf der Frankenhöhe zwischen Württemberg und Bayern. Ob ihre Quelle im bayerischen Wettingen oder im württembergischen Weikersholz liegt, darüber streitet man noch heute. Stetig grenzüberschreitend schlängelt sich der Fluss über knapp 130 Kilometer bis in den Main bei Wertheim und bietet Wanderern, Radlern und Motorradfahrern ein traumhaftes, liebliches Tal, den Taubergrund. Das Flösschen behält stets seinen schmalen Lauf und hält sich über weite Strecken versteckt hinter auffallend hohen Flussbäumen. Geheimnisse begleiten den Flusslauf, sei es in Sagen und Legenden oder in der Kunst der Mühlen und des Weinbaus.

Die Tauber berührt auf ihrem Weg die mittelalterliche Reichsstadt Rothenburg, die Hohenloher Residenzstadt Weikersheim, den ehemaligen Deutschordensrittersitz Bad Mergentheim, die Erzbischofsstadt Tauberbischofsheim und den einstigen Burggrafensitz Wertheim. Die Romantische Straße begleitet den Fluss über gut 60 Kilometer zwischen Rothenburg und Tauberbischofsheim.

Sehenswürdigkeiten: Zwischen herber Schönheit und barocker Pracht finden sich entlang der Tauber sehenswerte Bauten und Kulturdenkmäler zuhauf: Oktogonbauten aus der Kreuzritterzeit wie die Sigismundkapelle bei Oberwittighausen; Spitzdachkirchen wie die Stadtkirche Peter und Paul in Grünfeld, die zu den höchsten in Tauberfranken zählt; prächtige Klosterbauten wie das ehemalige Zisterzienserkloster in Bronnbach, wo der Gast heute stimmungsvolle Konzerte genießen darf; kunstvoll geschnitzte Altäre von Tilman Riemenschneider in Detwang, Creglingen und Rothenburg; barocke Paradiese wie die Kloster- und Pfarrkirche zu Gerlachsheim und der Barockgarten des Weikersheimer Schlosses, das durch seine internationalen Konzertveranstaltungen überregionale Bedeutung erlangt hat.

Für den Brückenschlag zwischen den Jahrhunderten sorgen malerische Stein- und Holzbrücken, bewacht durch Brückenhäufige wie Nepomuk und Kilian.

Einen besonderen Genuss versprechen der Besuch des Rothenburger Kriminalmuseums (www.kriminalmuseum.rothenburg.de), des Wertheimer Glasmuseums (www.glashaus-wertheim.de), des Deutschordensmuseums in Bad Mergentheim (www.deutschordensmuseum.de) und des Fingerhutmuseums in Creglingen (Tel. 07933/370).

Reisezeit: Frühjahr und Herbst eignen sich besonders für eine Flusswanderung entlang der Tauber. Vor allem der Herbst bietet mit seinem bunten Laub auf den Flussbäumen ein farbenprächtig-

es Bild. Dazu kommt ein reichhaltiges kulinarisches Angebot in Landgaststätten, Hotels und vor allem in den Besenwirtschaften, die zur Zeit der Weinlese öffnen.

Essen und Trinken: »Ebbes zum Essa und Trinka und guadschlofa« heißt es im stark vom Weinbau geprägten Taubertal. Weinorte wie Beckstein, Lauda, Markelsheim, Edelfingen, Laudenbach im Vorbachtal und Tauberzell versorgen die Winzergenossenschaften mit roten und vor allem weißen Trauben mit hohen Öchslegraden, die einen lieblichen Schluck vor dem Einschlafen bescheren. Ein »Viertel« Schwarzriesling, Bacchus oder Kerner aus dem Taubertal, eingeschenkt in einer der vielen Besenwirtschaften, verspricht höchste Gaumenfreuden.

Schade nur, dass der traditionelle »Bocksbeutel« nur noch vereinzelt und meist in speziellen Weingeschäften anzutreffen ist.

Als feste Grundlage gönne man sich deftige und einfache Gerichte aus der fränkischen Küche, zum Beispiel eine Grünkernsuppe oder Grünkernbratlinge, ein Vesper mit »Blauen Zipfeln« (Bratwürsten) in einem Essigsud aus Zwiebeln, Lauch, Karotten, Wacholderbeeren und Senfkörnern, eine Schlachtplatte, ein ofenfrisches »Schäufel« mit hausgemachten Klößen, ein Rindfleischgericht mit Meerrettich oder einen Karpfen aus einem der zahlreichen Fischteiche an der Tauber. Wer es zum Abschluss süß und knusprig mag, dem seien »Rothenburger Schneeballen« mit

Schokoladen- oder Kokosflockenüberzug empfohlen.

Unterkunft: Gemütliche Zimmer zu vernünftigen Preisen finden sich in fast jedem Ort. Hervorzuheben sind ehemalige Mühlen entlang der Tauber, die häufig zu kleinen Pensionen und Hotels umgebaut wurden. Die Internetseite www.taubertal.de bietet unter »Übernachtung & Gastronomie« gute Tipps.

Folgende TF-Partnerhäuser liegen direkt in Orten, durch welche die Tauber fließt:

Gasthaus »Krone«, Jo Prümen und Marcus Paweletz, Untere Str. 3, D-91583 Diebach, www.restaurant-krone.com, Telefon: 09868/933693;

Hotel Gasthof »Zur Linde«, Andreas Kerschbaum, Vorm Würzburger Tor 12, D-91541 Rothenburg ob der Tauber, www.hotel-linde-rothenburg.de, Telefon: 09861/94690;

Silencehotel Bundschu, Fam. Bundschu, Cronbergstr. 15, D-97980 Bad Mergentheim, www.hotel-bundschu.de, Telefon: 07931/9330.

Anreise: A7 Würzburg – Ulm, Ausfahrt Rothenburg o.d. Tauber; A3 Aschaffenburg – Würzburg, Ausfahrt Wertheim/Lengfurt.

Karten und Literatur: ADAC-Regionalkarte, ADAC-Verlag, Blätter 9 und 11, Maßstab 1:150.000; Generalkarte Blatt 16, Mairs Geographischer Verlag, Peter Kayser/Werner Richner: »Romantisches Taubertal«, Edition Braus, Heidelberg.

Hans Dieter Schmidt: »Melusine und schwarze Wasser«, Verlag E. Buchheim, Wertheim.

Herbert Schübler: »Erlebtes Tauberland, Bände 1 und 2«, Verlag Wilfried Eppe, Bergatreute.

Anita Bone-Czerniejewski/Gunter Haug: »Taubertal – Mühlen, Menschen, Meisterwerke«, Gmeiner-Verlag GmbH, Meßkirch.

Vincent Mayr: »Rothenburg ob der Tauber«, Deutscher Kunstverlag, München/Berlin.

HB-Bildatlas Nr. 182: »Tauber und Neckar«.

